

Predigt zum 3. Sonntag Osterzeit 2022 Lesejahr C
Apg. 5, 27.b - 32.40b - 41/ Offb. 5, 11 - 14

Es dauert oft nicht lange, da gehen wir nach Erlebnissen, nach Festen oder besonderen Tagen wieder zur Tagesordnung über. Doch wir brauchen die besonderen Tage. Aus ihnen schöpfen wir Kraft. Was die Apostel erlebt haben, war eine besondere Zeit. Doch nun kehren sie zu ihren Aufgaben zurück. Das Leben geht weiter, ohne den Glauben, den Ostern schenkt.

Doch Ostern sagt uns: Jesus ist auferstanden. Jesus lebt. Das singen wir in den Osterliedern. Dadurch soll dieser Glaube in uns fester werden, tiefer werden. Wenn Jesus der auferstandene und lebendige Herr ist, wenn er wirklich lebt, dann muss unser Leben von der frohen Botschaft geprägt sein. Durch Ostern – durch die Auferstehung wird unser Leben, unser Alltag ein anderer.

Schauen wir uns diese Geschichte an. Jesus steht am Ufer des Sees von Tiberias. Es war der Alltag der Jünger. Jesus steht auch am Ufer unseres Lebens, mitten in dem, was uns beschäftigt. Es ist die Erziehung der Kinder, das Meistern unseres Berufsalltages ist oder unser gewöhnliches Leben ist. Die Jünger haben die Nacht gefischt. Das war die beste Zeit zum Fischen. Doch dieses Mal waren sie erfolglos. Auch wir fühlen uns oft erfolglos. Die Kinder scheinen sich nicht so zu entwickeln wie wir es möchten. Wir haben uns bemüht und doch scheinen sie den Glauben nicht annehmen zu wollen. Oder es ist wieder etwas danebengegangen. So kann die Nacht auch stehen für unsere Zweifel, dafür, dass wir uns Gott fern fühlen. Doch mit Jesus gibt es ein Morgen, immer wieder einen Neuanfang. Denn es war am Morgen als Jesus den Jünger begegnet. Die Apostel werfen wider jede Berufserfahrung die Netze noch einmal auf die andere Seite aus. Jetzt haben sie Erfolg. Können die Worte Jesu uns beflügeln, weiter zu machen. Vielleicht helfen uns die Worte von Jesus, neue Wege zu gehen und unsere Gedanken hintan zu stellen. Für den synodalen Weg zum Beispiel könnte

es bedeuten, wie wichtig die Beziehung mit Jesus ist, wie sehr wir gemeinsam, ob Progressive wie Konservative, miteinander um richtige Wege streiten, aber auch um die richtigen Wege beten. Dann gibt Jesus den Aposteln zu essen: Brot und Fisch. Das Brot erinnert an den Leib Christi am Abendmahl. Der Fisch ist ein wichtiges Erkennungszeichen von Jesus. Jesus schenkt uns Nahrung zuerst für die Seele.

Wichtig ist in dieser Erzählung, dass Jesus den Petrus drei Mal fragt: „Liebst du mich!“ Drei Mal hatte Petrus Jesus verleugnet. Doch jetzt ist er wirklich reif, Jesus wirklich nachzufolgen, indem er selbst wie Jesus am Kreuz sterben wird. Doch ich sehe noch ein Ziel, warum Jesus diese Frage stellt. Es kommt für uns alle darauf an, Jesus zu lieben. Ganz gleich in welcher Berufung wir leben: Zuerst ist die Liebe zu Jesus wichtig vor allen Fähigkeiten, vor allen Gaben, die wir in die Gemeinde und im Leben einbringen. Ihn zu lieben bedeutet nichts anderes als zu leben wie er. Wir können unsere Liebe zeigen, indem wir Gutes tun. Wir können die Liebe zeigen, indem wir einander dienen. Jesus hat im Abendmahl den Jüngern die Füße gewaschen. Jesus hat mit seinem Tun gezeigt: Jedes Amt ist ein Dienstamt. Jedem Machtdenken hat Jesus eine Absage erteilt. Nicht zuletzt zeigte sich seine Liebe in seinem Tod am Kreuz. Alle Apostel waren später bereit, für Jesus zu sterben. So sollen auch wir Jesus immer ähnlicher werden.

Auch nach Ostern gibt es für uns wie bei den Apostel Tagen, in denen der Glaube leichtfällt, in denen wir merken, wie schön es ist, dass Jesus lebt, wieviel Kraft der Glaube schenkt. Es gibt auch die anderen Tage. Doch glauben wir fest, dass Jesus bei uns ist, dort, wo wir es zuerst gar nicht merken oder ob wir erst langsam eine Ahnung bekommen, dass Jesus in unserem Leben wirkt. Ostern lässt uns nicht einfach so zur Tagesordnung übergehen. Unser Leben wird mit Jesus ein anderes. Amen.

